



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 2. November 1885.

Nr. 511.

Deutschland.

Berlin, 1. November. Die Ermittlungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen sollen nach einer neuerdings erlassenen Anordnung der Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern dahin vervollständigt werden, daß bei Einsendung des Ergebnisses der bereits angestellten Ermittlungen eine Uebersicht der Zahl der Betriebe und der Arbeiter, für welche eine Beschäftigung an Sonn- und Festtagen vorkommt, sowie derjenigen, für welche eine solche thatsächlich nicht vorkommt, vorgelegt werden kann. Hierbei sind sämtliche Industrie- und Gewerbezweige zu berücksichtigen, gleichviel, ob dieselben fabrik- oder handwerksmäßig betrieben werden. Außerdem sollen ähnliche Ermittlungen auch für die Land- und Forstwirtschaft hergestellt herbeigeführt werden, daß die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, bei welchen eine Beschäftigung an Sonn- und Festtagen vorkommt, und derjenigen, bei welchen dies thatsächlich nicht der Fall ist, annähernd festgestellt wird. Die in der Staatsforstverwaltung beschäftigten Arbeiter bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Botschafter-Konferenz wird, wie wir aus guter Quelle erfahren, morgen, Montag, in Konstantinopel zu ihren Beratungen zusammen treten.

Im nächsten Jahre soll in den Vereinigten Staaten von Seiten der Sozialdemokratie auf's neue die Agitation zu Gunsten eines achtstündigen Arbeitstages in Szene gesetzt werden. Da zu derselben Zeit von den englischen Arbeitern eine in gleicher Richtung gehende Bewegung in Aussicht genommen ist, so scheinen die Dinge sehr günstig für die Arbeiter jenseits des Kanals und des Ozeans zu liegen. Trotzdem macht man sich in Nordamerika in Betreff des glücklichen Ausganges der Bewegung keine große Hoffnung. Wie in Blättern sozialdemokratischer Tendenz, die hier in Deutschland erscheinen, angedeutet wird, soll die Gesamtlage in Nordamerika, also in erster Linie wohl die Lage des Arbeitsmarktes, nicht so beschaffen sein, daß sich die Bewilligung des achtstündigen Arbeitstages mit Leichtigkeit durchsetzen ließe. Die wahren Gründe scheinen indessen an einer ganz anderen Stelle zu liegen. Auf dem jüngst in Cincinnati abgehaltenen sozialdemokratischen Parteikongresse wurde auch die Achtstundens-Bewegung besprochen und derelben die Sympathie und Unterstützung der Partei offiziell zugesichert. Allein das geschah in so lauer Weise und unter einer so zweideutigen Kritik der beabsichtigten Agitation, daß aus der Haltung des Kongresses alles Andere eher als eine Ermunterung zu derselben zu entnehmen war. Es wurde bemerkt, daß „selbst diese radikalste wirtschaftliche Forderung unserer Zeit die Arbeit nicht wirklich beschleunigen könne“ und daß der Nutzen derselben „durch die fortschreitende Theilung der Arbeit und Erfindung neuer Maschinen, welche stetig zunehmende Massen von Arbeitern beschäftigen und aller Voraussicht nach auch werden aufgehoben werden.“ Das heißt in der That der Vereitelung für den Achtstundens-Arbeitstag einen Dämpfer aufsetzen. Hält man diesem ziemlich abfälligen Urtheil über einen Versuch, auf friedlichem Wege für die Arbeiter neue Zustände zu erringen, einen anderen Passus aus der Kongress-Beschlüsse entgegen, den Passus, daß die Arbeiter aller Orten aufzufordern seien, das Recht der Bewaffnung möglichst auszunutzen, so scheint es, als ob es auch in Nordamerika der Parteileitung der Sozialdemokratie in erster Linie darauf ankomme, der revolutionären Strömung innerhalb der sozialistischen Bewegung Oberwasser zu verschaffen.

Dem Etat über den allgemeinen Pensionsfonds für das Etatsjahr 1886—87 ist folgendes zu entnehmen:

Es sind veranschlagt die Gesamtausgaben auf 21,850,075 Mark, um 442,428 Mark mehr gegen den laufenden Etat. Davon entfallen auf die Verwaltung des Reichsheeres 20,658,470 Mark, um 358,842 Mark mehr gegen den laufenden Etat. Die Marine-Verwaltung erfordert 629,705 Mark, gegen den laufenden Etat 33,036 Mark mehr; die Zivil-Verwaltung endlich 561,900 Mark, gegen den laufenden Etat 50,550 Mark mehr.

Fürst Bismarck befindet sich in erkrankter

Geundheit; wie bisher verlautet, wurde die Rückkehr des Fürsten zu bleibendem Aufenthalt in Berlin mit dem Zusammentritt des Reichstages erwartet. Jetzt heißt es indessen, daß möglicher Weise der Aufenthalt in Friedrichsruh sich verzögern möchte. In diesem Falle würde die Reichstagsöffnung wohl durch den Staatssekretär v. Bötticher vollzogen werden.

In dem Besatzen des erkrankten Chefs der Admiralität, Generals v. Caprivi, ist eine so erfreuliche Besserung eingetreten, daß derselbe alsbald das Bett wird verlassen können. Sobald sich der General mehr gekräftigt hat, wird er zur völligen Herstellung eine Reise nach dem Süden ansetzen.

Es darf jetzt als nahezu sicher angesehen werden, daß die Reichsregierung wenigstens in der nächsten Session mit einer Gesetzesvorlage bezüglich der Sonntagsruhe nicht vorgehen wird. Es steht aber fest, daß Zentrum und Konservativen die Erörterung dieser Frage aufs neue anregen werden und es wird in diesem Falle nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß die Regierung dadurch Anlaß nimmt, über Umfang und Ergebnis der von ihr angestellten Erhebungen Mittheilungen zu machen.

In dem Etat des Reichsamts des Innern für 1886—87 haben die Beschlüsse eine Herabsetzung des vorjährigen Ansatzes um 5520 Mark erfahren, welche wie folgt motiviert ist:

Das Gesetz vom 11. Juli 1884, betr. die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, hat eine vollständige Revision der zur Maß und Gewichtsordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen nach sich gezogen. Damit sind die technischen Grundlagen des Maß- und Gewichtswesens voraussichtlich für lange Zeit festgestellt worden. Mit Rücksicht hierauf hat der frühere Direktor der Kommission, in seinem Hauptamt Direktor der königlichen Sternwarte und Professor an der königlichen Universität, die Frage angeregt, ob nunmehr nicht eine anderwärts Gestaltung der Normal-Maßungskommission in der Art angezeigt sei, daß an Stelle eines Gelehrten ein Verwaltungs-Beamter die Leitung der Kommission übernehme, die verhältnismäßig nicht umfangreichen administrativen Angelegenheiten in seiner Hand konzentriert und sämtlichen technischen Arbeiten durch die technischen Beamten in der Kommission, die wichtigeren unter Heranziehung einzelner Mitglieder der aus Gelehrten und höheren Verwaltungsbeamten zusammengesetzten Plenarversammlung zur Erledigung bringe. Die hierfür geltend gemachten Erwägungen haben für zutreffend erachtet werden müssen. Demgemäß ist die Leitung der Kommission einem Verwaltungsbeamten übertragen und der seitherige Direktor als Mitglied in die Plenarversammlung berufen worden. Durch die so sich ergebende neue Gestaltung der Verhältnisse in der Kommission büßt das Amt des ersten Mitgliedes seinen Inhalt ein. Die Stelle des ersten Mitgliedes war mit der Bestimmung geschaffen worden, daß ihr Inhaber den Direktor einerseits in der Erledigung der Verwaltungsgeschäfte, dann aber auch in den Arbeiten technischer Natur unterstützen sollte. Nachdem inzwischen die Organisation der Kommission durch die Errichtung von weiteren Stellen für Mitglieder und Hilfsarbeiter ergänzt war, welche mit Persönlichkeiten von einer besonderen wissenschaftlichen und technischen Vorbildung für das Maßgewesen besetzt wurden, sind aus dem Geschäftskreis der ersten Stelle die technischen Arbeiten ausgeschieden. Der Eintritt eines Verwaltungsbeamten in die Stelle des Direktors machte daher die Stelle eines administrativen dauernd mit Vertretung des Direktors betrauten Mitgliedes im Etat überflüssig.

In der gestrigen Sitzung des braunschweigischen Landtags wurde der Etat der Hofstaatskasse (Zivilkassa) für die Zeit vom 18. Oktober 1884 bis zum 1. November 1885 vorgelegt. Dieser Etat, aus welchem der Regentenschaftsrath in Gemäßheit des Regentenschaftsgesetzes die laufenden Verpflichtungen gedeckt hat, weist an Einnahmen 834,366 M., an Ausgaben 703,268 M., und somit einen Ueberschuß von 131,098 Mark auf. Das Staatsministerium schlug vor, aus diesem Ueberschuß einen Fonds von 60,000 Mark zur Verwendung bei Pensionirungen zur Unterstützung der seipigen Hofdienerkassen zu bilden und denselben dem Prinzen Albrecht zur Verfügung

zu stellen; der Rest von 71,098 M. soll der Hofstaatskasse zu nöthigen baulichen Veränderungen z. im Schlosse überwiesen werden. Diese Anträge wurden angenommen. Der Präsident von Belthelm theilte dem Landtage mit, daß der Zug mit dem Prinzen Albrecht Montag, den 2. November 12^{1/2} Uhr Mittags in Braunschweig eintrifft. Die Landes-Versammlung erwartet denselben in der Bahnhofshalle und der Präsident hält die Begrüßungsrede. In den Straßen bilden 6000 Mitglieder verschiedener Vereine und 8000 Kinder Spalier. Der Regentenschaftsrath begrüßt den Prinzen, wie bereits gemeldet, in Helmstadt beim Betreten des braunschweigischen Bodens. Das Manifest des Regenten wird am Montag veröffentlicht werden.

Der verstorbene Generalintendant Baron Hofmann in Wien war bekanntlich 1866 dem General Gabletz als Zivilkommissar beigegeben. In der „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht Fr. Schag aus jener Zeit einige Aufzeichnungen Hofmann's über seine damaligen Erlebnisse. In der Audienz, die Hofmann auf dem Weg nach Kiel in Berlin bei König Wilhelm zu Theil wurde, hatte dieser scherzhaft gerufen: „Hofmann, seien Sie kein Schwachmann, seien Sie ein Mann.“ Gabletz fand bei der neuen Zivilkommission in verdächtigster Stimmung: „Was sollen wir hier?“ fragte er, „in welchem Zusammenhang steht das Laub mit unserer Macht? Unsere Popularität hier ist eine Seifenblase, mich lähmt das Gefühl, ich könnte dabei sein, wenn sie platzt.“ Im Frühjahr 1866 gab Manteuffel ein großes Fest zu Ehren von Königs Geburtstag mit Theateraufführungen, die Hofmann im Kostüm des Zaisso leitete. Während des Festes zog Manteuffel Hofmann in eine Fenstersche, betonte den Ernst der Verhältnisse, Resultat des Gesprächs war ein neuer Vermittelungsvorschlag. Manteuffel und Gabletz sollten sich zum Immediatbericht bei ihren Monarchen melden. Gabletz soll den Vorschlag machen, daß Oesterreich seine politische Stellung, Preußen Süddeutschland, Frankfurt und Mainz räume. Der Vorschlag ging nach Wien und Berlin, aber wurde nicht weiter beachtet. Gabletz stellte fortwährend in Wien vor, im Kriegsfalle könne die Stellung in Holstein nur Vorlesungen bereiten. Die Katastrophe kam bei der Berufung der Stände nach Prag für den 11. Juni. Der Zusammentritt der Stände wurde von Manteuffel gewaltsam verhindert. Der österreichische Zivilkommissar wurde durch Drohung mit Verhaftung weggegrault. Hofmann begab sich auf eine eilige „Flucht“, wobei ihn selbstverständlich Niemand verfolgte. Die Erzählung dieses Vorfalls ist interessant zur Charakteristik des österreichischen Zivilkommissars in Nordabdingen. Es heißt daselbst:

„Die Flucht begann. Die Pferde jagten durch die flache Landschaft wie von wilden Geistern getrieben. Wiederholt stießen wir auf preussische Truppen. Niemand hielt mich an. Ich glaubte, Manteuffel wollte nicht, daß meine Flucht behindert werde. Gegen Abend hatte ich die Preussen weit hinter mir. Die Sterne flimmerten, um mich her war tiefe Nacht. Meine Gedanken jagten zwischen Vergangenen und Gegenwärtigen. Aus den Nebeln, welche Gegend und Straße wie mit Leuchtentüchern einhüllten, hoben sich Gestalten aus trüben Tagen österreichischer Geschichte. Ich verglich das Heute und Gestern und fand, daß unser Unglück uns regelmäßig großen Katastrophen unvorbereitet gegenüberstelle.“

„Wie sorgsam, vorsichtig und klug war die Politik des Gegners gewesen,“ sagte ich mir, „wie leichtblütig hatten wir jeden Ausgleichsvorschlag zurückgewiesen, als stünde eine gewaltige Macht und nicht finanzielle Zerrüttung hinter uns.“ Der Morgen graute. Als die Sonne aufging, blühten die österreichischen Bajonnetts in ihrem Straß. Ich hatte die Vorhut unserer Truppen erreicht, die nordwestlich von Altona längs dem Elde-Ufer standen. Ich ließ meinen Wagen halten und verlangte nach dem Führer. Bald kam Fürst Salm. „Sie, Hofrath, was bringen Sie?“ — „Nichts Gutes; die Preussen, Durchlaucht. Sie müssen zurück, auf meine Verantwortung. Lassen Sie abhören und Alles rückwärts gegen Altona gehen, wenn Sie nicht wollen, daß die Preussen, die mir auf dem Fuße folgen, sie Alle fangen.“ „Um Gotteswillen!“ Er ließ wie betäubt die

Stirne sinken, auf der eine mächtige rotze Sarumme von seinem Nütze in dem Kampfe gegen die Dänen erzählte. Nicht lange später bin ich in Altona, poche an dem Schlafgemache von Gabletz. „Was ist's?“ ruft er. „Krieg, Erzengel! Wir stehen im Kriege“, antwortete ich, während ich die Thür öffnete. Mit einem Satz ist der General außer Bette. Er steht in bloßem Hemde vor mir, wie Wallenstein vor seinen Mördern in seiner berühmten Nacht zu Eger! Sein Antlitz ist fahl, Bart und Haar weiß und grau, nicht wie sonst wohl gepflegt und jugendlich gefärbt. „Erzählen Sie!“ herrschte er mich an. Ich berichtete. „Kein Zweifel, wir müssen zurück!“ entscheidet er laut denkend. „Relationieren Sie dies kurz telegraphisch nach Wien!“ Während er rasch seine Toilette vollendet, bringt das lärmende Geräusch eines Hauptquartiers in das kleine Gemach. Donnanzern, Adjutanten fliegen hin und her. Man verständigt die Truppenkörper, daß sie marschbereit zu sein haben, die Bahnverwaltungen, daß sofort die Abfahrt der Truppen erfolgen werde. Um 8 Uhr verließen wir Altona. Drei Stunden später kamen die Preussen, pünktlich, wie Manteuffel es vorhergesagt. Ich erhielt Befehl, mich über München nach Wien zu verfügen. In München sollte ich bei der bayerischen Regierung das österreichische Verlangen unterstützen, daß die Hälfte der bayerischen Truppen nach Böhmen dirigiert werde. „Nein,“ hat mir Herr v. D. v. Forstern trocken zur Antwort gegeben, „nein, unsere andere Hälfte würde dann von den Preussen gefangen werden. Ihr habt angefangen. Ihr werdet doch gerüftet sein!“ So war auch diese Mission gescheitert; ein Herold des Unglücks, traf ich, an Leib und Gemüth zerfchlagen, in Wien ein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. November. Die von der obersten Kriegsverwaltung für die Ostpreußen- und ähnliche Lieferungen an die Truppen festgestellten Grundsätze werden jetzt in den einzelnen Korpsbezirken bekannt gemacht. Danach sind die Militärmagazin-Verwaltungen verpflichtet, bei Beschaffung ihres Jahresbedarfes an Roggen, Hafer, Heu und Stroh in erster Reihe die Angebote der Hervorbringer zu berücksichtigen, wenn diese das Gewünschte in vorgeschriebener Beschaffenheit zu annehmbaren Preisen anbieten. Dabei wird gewünscht, daß die Hervorbringer unmittelbar und ohne Vermittlung von Zwischenhändlern mit den Verwaltungen in Verbindung treten. Für die Beschaffenheit des zu liefernden Getreides u. s. w. sind genaue Bestimmungen gegeben.

Wie wir hören, beabsichtigt der Herr Landes-Direktor der Provinz Pommern, von jetzt ab für den Bureau- und Kassenbestand bei der Provinzial-Haupt-Verwaltung junge Leute als Supernumerare einzustellen. Dieselben dürfen nicht über 25 Jahre alt sein und müssen mindestens die Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung besitzen. Ausnahmeweise können jedoch auch Bewerber, welche nur im Besitze des einjährigen Zeugnisses sind, zugelassen werden, wenn sich dieselben über eine ganz besonders gute Begabung ausweisen. Nach mindestens 2jähriger besriedigender Dienstleistung erhalten die Supernumerare angemessene Diäten; auch werden dieselben demnächst je nach ihren Kenntnissen und Leistungen in die etatsmäßigen Bureau- und Kassenstellen der Provinzial-Verwaltung einrücken. Wir machen hierauf mit dem Bemerkung aufmerksam, daß Meldungen unter Beifügung eines Schulzeugnisses und eines selbstgeschriebenen curriculum vitae bei dem Herrn Landes-Direktor schriftlich einzureichen sind.

Die Aufführung des „Wilhelm Tell“ hatte sich eines vollständig ausverkauften Hauses, sowie eines demonstrativen Beifalles zu erfreuen. Die Herren Albert (Geßler), Wischusen (Tell), Munkwitz (Stauffacher), Lepanto (Melchthal) und Schindler (Attinghausen), sowie Fräulein Ehrhardt und Frau Koch-Egger boten ein fast tadelloses Ensemble. Den Höhepunkt des Beifalles, der fast sensationell zu nennen war, erreichte die bekannte Szene in der hohen Gasse, in der Herr Albert als Geßler zu Pferde auf der Bühne erschien. Durch den vom idyllisch getroffenen Geßler ausgestoßenen Schrei erschallt das Pferd und machte eine unvorhergesehene Rückwärtsbewegung, so daß der beabsichtigte

Fall des Gefährlichen zu einem natürlichen... wurde und dadurch bei dem erwartungsvollen Publikum einen wahrhaft grandiosen Eindruck hervorrief. Glücklicher Weise ist Herr Albert bei diesem der Natur wider Willen abgelassenen Fall ohne Verletzungen geblieben. Es dürfte eine Wiederholung des „Zell“ sehr zu empfehlen sein, obwohl die Garantie dem Publikum kaum geboten werden kann, daß der Gefährliche noch einmal so effektiv stirbt. — Gestern waren Stadt und Bellevue-Theater nahezu ausverkauft.

Die Mittel-Akademie veranstaltete gestern im Bellevue-Konzertsaal ihren ersten Gesellschaftsabend. Da Tanz nicht in Aussicht gestellt war, fand der Besuch gegen früher zurück, immerhin war das finanzielle Resultat des Abends ein solches, daß die Unkosten voll gedeckt wurden und sogar noch ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen war. Der Beweis ist damit gegeben, daß diese Gesellschaftsabende, an dem sich das Publikum gestern von 6—10 Uhr vorzüglich unterhielt, der Einführung werth sind. Es wurden nach einem kurzen geschäftlichen Theil musikalische und huc v. ristiche Vorträge aller Art gegeben. Neben von einem Bariton und zwei Sängertinnen (Sopran) vorgetragen, vortreffliche Klavier- und Zitherpiecen, komische Vorträge im Kostüm von einem begabten hiesigen Dilettanten, Deklamationen, unter ihnen auch ein Intermedienstück, und eine Reihe höchst humoristischer Vorträge auf dem Klavier, der Blechpfeife, Zuckelöffel, leeren Bierachteln, Imitation von Holz- und Strohinstrument auf dem Baden u. s. w., wechselten in bunter Reihe ab und gaben dem Gesellschaftsabend so recht einen gemüthlichen, sowie liebreichen Charakter. Es ist beschaffen, ein ähnliches Vergnügen bald zu wiederholen.

Die Wahl unseres Herrn Polizeipräsidenten Graf H u e d e r a i s zum Landtagsabgeordneten des Kreises Sangerhausen-Edartoberga ist gesichert.

Die drei im „Balkan“ gebauten Panzerschiffe „Ting Yuen“, „Eben Yuen“ und „Tsi Yuen“ sind glücklich im Bestimmungshafen Taku eingetroffen und an die chinesische Regierung übergeben worden.

Jagdkalender pro November. Schießzeit für alles Wild. Schonzeit allein für Rehfalber.

Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 2. November. — Am 20. Febr. d. Js. ging bei dem hiesigen Landrathshaus vom dem Wähler Christian Raggert in Damuster die Anzeige ein, daß der Ortsschulze Boff und der Gerichtsmann Trister zu Damuster den Bestand ihres Viehes in der offiziell aufgestellten Vieh-Liste geringer angegeben, als derselbe thatsächlich gewesen. Es wurden in Folge dessen Recherchen angestellt, welche die Unrichtigkeit der Anzeige ergaben. Sowohl der Schulze, wie der Gerichtsmann sühnten sich beladigt und stellten Strafantrag. Heute hatte sich Raggert wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten und blieb derselbe bei seiner heutigen Vernehmung dabei, daß er die Liste gesehen habe und daß in derselben der Viehbestand nicht wahrheitsgetreu angegeben worden sei. Durch die Vermögensaufnahme wurde diese Behauptung nicht erwiesen und der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schiffsarbeiter Gustav H a s e a u erhielt gestern Abend in einem Tanzlokal in Grabow bei einem Streit drei Messerstücke und wurde deshalb in das alte Krankenhaus aufgenommen.

Am Dammanisch ist gestern eine männliche Leiche aus Land geschwemmt.

Ein Magistrate-Hilfsarbeiter unterhielt sich gestern am Gerichtsgelände mit den Gefangenen, er wurde deshalb von dem Militärposten zur Rede gestellt und da er sich trotzdem nicht entfernte, wurde er in Haft genommen.

Kunst und Literatur.

Unser Volk in Waffen, das große, von B. Spemann in Berlin und Stuttgart verlegte Prachtwerk, Heft 8, schildert ein dafferes Kapitel des Soldatenlebens, die gerichtlichen und Disziplinar-Ergebnisse. Eine Reihe farbiger, wahrheitsgetreuer Illustrationen und 2 Vollbilder, darunter „der erste Reittunier“, voll köstlichen Humors zeigen die künstlerische Begabung des Malers Speyer und machen das Buch zu einem ebenso unterhaltenden wie lehrreichen Hausbuch für die Familie.

[351]

5 Müllerl. Volkslied mit Gesang in 5 Aufzügen von Karl Morre. 2. Auflage. Graz, Verlag von F. Woll 1885.

Selten hat wohl in letzter Zeit ein Drama einen solchen Erfolg aufzuweisen gehabt, wie Morre's wirkungsvolles Volkslied. Innerhalb eines kurzen Winters ist es fast über alle maßgebenden Bühnen Deutschlands und Oesterreichs gegangen — der zahlreichen kleineren Theater nicht zu gedenken — überall hat es gefallen und überall ward es zum oft wiederholten Repertoirestück. Die köstlichen Gestalten der steirischen Bauern und Bäuerinnen sind hier meisterhaft geschildert und bilden ein Stück urwüchsiges Volksleben. Das Stück liegt sich auch sehr gut.

[338]

Über eine junge Dresdener Konzertsängerin... Balben, welche in letzter Zeit verschiedene Konzerte und u. A. auch in Breslau auftrat, schreibt das „Schles. Morgenblatt“: „Helene Balben brillirte namentlich im Vortrag von Beethoven bewegteren Rhythmus; die letzten Piecen erregten fürstlichen Applaus und wurden da capo verlangt.“

Herr Direktor Emil Schirmer hat

das bei dem Tanz einen Zeil verloren, auf welchem die Namen der heirathsfähigen weiblichen Hochzeitsgäste notirt waren, neben jedem die Summe ihrer Mitgift und Eigenschaften. Da hieß es: Miß L., 23 Jahre alt, dumm, häßlich, 200,000 Dollars Mitgift — zu bekommen u. c. c.

Jedenfalls ist der schöne irische Edelmann in Amerika fortan unmöglich.

Eine seltsame Nachricht finden wir in einer Theaterkorrespondenz. In Florenz hat sich ein Verein von Zitherspielern bilden, welcher aus Damen der Aristokratie, darunter die Frau des Bürgermeisters, besteht und unter Leitung eines tüchtigen Kapellmeisters nach vollstündig und reichhaltig zusammengestellten Programm eine Konzert-Tournee durch Europa anzutreten beabsichtigt. Berlin soll eine der ersten Städte sein, welche dieses Zitherspielers, in welchem sich Gräfinnen und zwei Fürstinnen befinden, zu hören bekommen wird. Wenn das nicht Schwindel ist, so möchten wir wirklich die „Aristokraten“ kennen, die sich solche Streiche von ihren Aristokratinnen gefallen lassen.

(Ein Miß Leo XIII.) Bei Gelegenheit der Besprechung des von Lenbach gemalten Porträts des Papstes, das gegenwärtig in Bremen ausgestellt ist, erzählt die „Weser-Ztg.“ folgendes Anekdoten: „Unter den Brüssel passirt sein soll, wo Leo XIII. bekanntlich früher Nuntius war. Dort wollte sich nämlich an der königlichen Tafel Goit weiß welcher Marquis den Spass machen, den Anhänger des Collbats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher sehr elegant gemalt eine sehr frivole Kofette zu schauen war, indem er fragte: „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ Der Nuntius sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geisllichen gezeigt haben.

Eine Dame der höchsten Aristokratie, welche besonders viel auf ihr jugendliches Aussehen hielt, trifft eines Abends in der Gesellschaft den Baron v. M. In der Hoffnung, einen neuen Triumph der Jugendlichkeit zu feiern, fragt sie ihren gerade in Gedanken verfunkenen Verehrer: „Nun, Herr Baron, sehe ich nicht heute sehr jung aus? — Wie hoch schätzen Sie mich eigentlich?“ — „D, ich schätze Sie hoch, unendlich hoch!“ lautet die verblüffende Antwort des zerstreuten Verehrers.

(Verplappert.) Eine Dame feierte im Kreise ihrer Verehrer ihren sechszwanzigsten Geburtstag. Während einer Pause in der Unterhaltung verließ sie in Nachdenken und sprach unwillkürlich und selbstvergessen in die Worte aus: „Wie die Zeit vergeht, gestern war es zweihundertdreißig Jahre, daß mein Vater starb.“

Der Postdampfer „Kednar“, Kapl. Fr. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 30. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Eibe“, Kapl. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist am 31. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Hohenzollen“, Kapl. A. Meier, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 10. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 30. wohlbehalten in Galveston angekommen.

Newyork, 29. Oktober. Eine Depesche aus St.-Saginow, Michigan, meldet, daß, während gestern eine Menschenmenge auf einer dortigen Brücke stand und ein unterer auf dem Flusse brennendes Boot beobachtete, die Brücke zusammenbrach und 60 Personen ins Wasser stürzten. Viele Leute wurden übel zugerichtet; 13 Personen werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Paris, 1. November. Die Königin von Dänemark hat heute Morgen die Rückreise nach Kopenhagen angetreten.

Paris, 1. November. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Deputirtenkammer zum 10. November einberufen wird.

Paris, 1. November. Der Mann, welcher das Attentat auf den Minister Freycinet verübte, ist ein Korso Namens Mariotti. Derselbe giebt als Grund des Attentats an: Er sei im Jahre 1880 bei den Arbeiten für den Panama-Kanal beschäftigt gewesen. Dort sei seine Tochter durch einen Agenten der Kompagnie entehrt worden und in Folge der Gewaltthatigkeiten gestorben. Er sei deshalb verzweifelt nach Frankreich zurückgekehrt, habe hier aber vergebens gerichtliche Hülfe verlangt. In Folge dessen habe er durch einen Gewaltstreich die Aufmerksamkeit auf sich lenken, aber den Minister Freycinet nicht tödten wollen; er habe deshalb den Revolver auch nur gegen den Boden und nicht gegen den Minister abgefeuert. Die Richtigkeit der von Mariotti in Bezug auf seine Tochter gemachten Angaben ist von der Panama-Kanal Gesellschaft bestätigt worden. Wie verlautet, beabsichtigt Freycinet, die Freilassung Mariotti's in Rücksicht auf den Tod seiner Tochter zu beantragen.

Petersburg, 1. November. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Angesichts der desfremdenden Polemik zwischen Sofia und Belgrad sei es von Dringlichkeit, daß die autorisierte Stimme Europas sich vor dem Ausbruch eines blutigen Konflikts vernehmen lasse, der ein Schimpf für die Menschheit sein würde und dessen Urheber sich gegenseitig die Verantwortlichkeit zuschieben würden, ohne in der Lage zu sein, die Folgen allein zu tragen. Das Journal tritt der Meinung des „Pester Lloyd“ bei, welcher die Konferenz beschwört, sich ohne Bezug auf die Arbeit zu machen. Die Wiederherstellung des status quo sei nun so notwendig, als Fürst Alexander sein Versprechen nicht gehalten habe und durch seine Handlungen bezwecke, die Union effektiv zu machen, indem er den Bevölkerungen den wahren Zustand der Dinge verberge und das Land terrorisire.

Misch, 1. November. Der neu ernannte türkische Gesandte Lia Bey trifft heute hier ein, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Das „Deutsche Montagsblatt“ bringt noch folgende neuere Depeschen:

Wien, 1. November. Graf Kalnoky's geätzte Erklärungen im ungarischen Delegations-Ausschuß haben nur teilweise befriedigt. Die Delegirten, sowie die unabhängige Presse erkennen zwar an, daß der Moment für Aufklärungen insofern ungünstig war, als der Minister angesichts der eben tagenden Konferenz nicht allzuviel sagen konnte. Allgemein herrscht auch das Gefühl, daß Graf Andrássy Recht gehabt, als er gestern gesagt, die Anfrage der Delegation und die Antworten, welche der Minister dergestalt erteilen könne, machen etwa den Eindruck, wie wenn man ein Kollosum gemähe durch einige kleine Kerzen beleuchten wollte. Gleichwohl hätte die öffentliche Meinung eingehendere Mittheilungen gewünscht; voll befriedigt haben nur die warmen Versicherungen Kalnoky's über den ungeschwächten Fortbestand des Bündnisses mit Deutschland; des Ministers Erklärungen betrefsend Rußland wurden allgemein zustimmend aufgenommen, jedoch mit der mehrfachen Einschränkung, daß das Verhältnis zum Zarenreich augenscheinlich nicht für alle Eventualitäten gesichert sei. Bezüglich Serbiens erweisen die ministeriellen Mittheilungen einige Bedenken; zweifellos war Oesterreich's Haltung Serbien gegenüber korrekt, aber vielleicht wird sie weniger erfolgreich für die Zukunft sein. Graf Kalnoky soll auch vertraulich geäußert haben, man wisse noch nicht, ob auf die Konferenz nicht ein europäischer Kongress folgen werde.

Wien, 1. November. Der hochoffiziösen „Montagsrevue“ zufolge ist die Situation in den Balkanländern während der letzten Woche nicht ungünstiger geworden. Die Wiederherstellung des status quo ante und die Aufrechterhaltung der europäischen Vertragsrechte stellt unzulänglich ein Prinzip dar, mittelst dessen alle Begehlichkeiten und selbstthätige Bestrebungen der Balkanvölker zur Ruhe verweisen werden können. Nur wird die Wiederherstellung der früheren Zustände so gleich und auf legalem Wege in Angriff genommen werden müssen. Es wird nicht statthaft sein, unter dem Vorwande einer Revision in dem organischen Statut Oesterreichs Veränderungen vorzunehmen, welche eine ungerechte, die Einzelinteressen der Balkanstaaten schädigende Verteilung der politischen und nationalen Kräfte auf der Balkanhalbinsel im Besolge haben könnten.

Paris, 1. November. Der Urheber des Mordansfalls auf dem Minister des Auswärtigen, Herrn de Freycinet, heißt Pietro Mariotti. Er stammt aus Korsika und war drei Jahre lang Beamter in der Agentur Havas. Er wanderte später als Unternehmer nach Panama aus. Dort ging er zu Grunde, wurde bestrafen und sah seine Tochter unter seinen Augen ermordet werden. Vor zwei Jahren nach Frankreich zurückgekehrt, suchte er vergeblich durch das auswärtige Amt Gerechtigkeit zu erhalten. Da ihm Eingaben nichts nützten, wollte er durch einen öffentlichen Skandal die Aufmerksamkeit des Publikums erregen. Während es ihm, so sagt er aus, ein leichtes gewesen wäre, den Minister zu tödten, habe er nur auf den Erdboden geschossen, um seinen Zweck zu erreichen. Mariotti hatte seine Verhaftung vorausgesehen. Diese Angaben des Attentäters gelten in Paris als glaubwürdig.

Telegraphische Depeschen.
Reichenbach i. Schl., 1. November. In dem hiesigen Wahlkreise sind 462 konservative und 170 deutschfreisinnige Wahlmänner gewählt worden.

Wien, 1. November. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Delegations-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten antwortete Graf Kalnoky auf die Frage des Delegirten Hall in Betreff der deutschen Zollverhöhung, ob kein besseres Zollverhältnis mit Deutschland zu erhoffen sei, folgendes: Es seien diesbezüglich offizielle Schritte bei der deutschen Regierung deshalb nicht gethan worden, weil ein Erfolg jetzt nicht zu erwarten stand. Die deutsche Zollverhöhung wurde in Reichstagen nach vierjährigen vergeblichen Anstrengungen erst in diesem Jahre durchgesetzt, es konnte daher nicht vorausgesehen werden, daß die deutsche Regierung ein so mühevoll und mit so vielen Schwierigkeiten erreichte Resultat sobald wieder fallen lassen werde, welches dem Staatschaß auch eine beträchtliche Einnahme sichere. Dennoch habe in dieser Angelegenheit ein vertraulicher Meinungs-austausch stattgefunden, wobei sich herausstellte, daß vorläufig noch so große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß von einem Eintreten in Verhandlungen kein Erfolg zu erwarten sei; somit erübrigte nichts, als die praktischen Resultate der deutschen Zollverhöhungen abzuwarten. Unzweifelhaft werde ein Zeitpunkt kommen, wo man diese Frage unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnehmen könne, denn es sei beiderseits konstatirt worden, daß der Wunsch nach wirtschaftlicher Einigung auf beiden Seiten im Prinzip noch immer fortbestehe.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Tamar.

Das sagst Du, schon heute? — Und erwartest! — Sollte er bereits erfahren haben?

Das glaube ich nicht! — entgegenete diese, „aber wichtige Motive müssen seine schnelle Rückkehr bestimmet haben.“

„Und doch sollte ein Vater seinem Kinde, welches ohne Mutter wächst, — verzehren Sie mir, Hedwig, daß ich dies sage, ich will Sie damit sicher nicht kränken.“

„Das Zimmer meines Vaters habe ich seit Jahren nicht betreten, da er es sich verboten; er wolle dort, wie er mir einst sagt, ungestört sein.“

„Vorzugs haben Sie nur keine Furcht vor Ihrem Vater! entgegenete Bertha, „er wird Sie mit Liebe empfangen, denn von dem unglücklichen Ereignis von gestern hat er, der arme Mann, noch keine Abwech.“

Für Wenig Viel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannnten und allgemein beliebten Nothhülfer A. Brandt's Schweizerpillen.

Borsenbericht.

Stettin, 31. Oktober. Wetter klar, Morgens Regen. ... 146-151 bez., per Oktober 151,5 bez., per Oktober-November 127,5 B. u. G., per Oktober-November 127 bez., per April-Mai 184,5 bez. u. G., per Mai-Juni 185,5-185 bez.

Stadverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 5. I. Mis., Abends 5 1/2 Uhr. Tages-Ordnung. Mittheilung der Nachweisung von den nachbewilligten Beträgen im Quartal Juli bis September cr.

Nichtöffentliche Sitzung. Wahl eines Bezirksvorstehers und Wasserwächts. Dr. Scharlau.

Pain-Exeller mit A. Ker. In echt und das Präparat, durch welches die bekannnten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheuma bewirkt werden sind.

haben, was wir so lange an ihm vermisten: sein Gesicht von heute ist mit dem früheren lücker-

„Desto schlimmer wird dann die Enttäuschung sein.“

Eine Dinerin trat mit dem Frühstück ein, das beide Frauen aber kaum berührten.

Schweigend ließ Hedwig dann ihre Toilette beenden, und als das geschähen und sie wieder mit Bertha allein war, sagte sie entschlossen:

„Da es sein muß, so geschähe, was da wolle! Ich werde jetzt zum Vater gehen!“

„Gott geleite Sie, mein Kind! Sie gehen einen folgenschweren Gang, — meine Liebe für Sie bleibt in allen Verhältnissen dieselbe; denken Sie daran, meine Hedwig.“

Sie umarmte die junge Frau unter Thränen.

3. Kapitel.

Mit langsamen Schritten, mit klopfendem Herzen näherte sich Hedwig der Thür ihres Vaters; leise klopfte sie an, und als sie öffnete, sah diese an seinem Schreibtisch und los Betete, die während seiner mehrwöchentlichen Abwesenheit angekommen waren.

Doch als er die Tochter eintreten sah, stand er auf und ging ihr entgegen.

„Hedwig, mein liebes Kind! Wie ist es Dir ergangen? Ich hörte, Du habest eine unruhige Nacht gehabt, stehst auch matt und bleich aus, ist Dir nicht wohl?“

„Mir ist ganz wohl, mein Vater,“ entgegenete Hedwig leise.

Der Baron umarmte und küßte sie, — Hedwig zitterte in seinen Armen.

Er sah sie besorgt an und sprach: „Dir ist doch nicht ganz wohl, mein Kind!“

„Doch, mein Vater,“ erwiderte sie und entzog sich langsam seinen Armen, „nur kam mir Dein Befehl so unerwartet, so seltsam.“

Kunne meinen Herzenswunsch nicht Befehl, Hedwig! Ich fühle, was Du damit sagen, welchen Vorwurf Du damit aussprechen willst, und leider hat mein Kind nicht ganz Unrecht, wenn

es eine Unterhaltung mit seinem Vater unter vier Augen als etwas Befremdendes betrachtet. Ich war, ich muß dies zugeben, gegen Dich nicht wie ein Vater, der sein Kind so liebt, wie ich Dich stets geliebt. In dieser Stunde, meine theure Hedwig, die ich herbeigezogen, sollst Du endlich erfahren, weshalb ich Dir vielleicht kalt und herlos erschienen bin. Setze Dich zu mir, komm! Aber ganz nahe, mein liebes Kind!“

Der Baron setzte sich und rückte für Hedwig dicht neben sich einen Sessel zurecht.

Hedwig ließ sich nur zögernd darauf nieder, ihr wurde immer bestimmener, und mit unsicherer Stimme sagte sie:

„Mein Vater, ich kann nicht glauben, daß Du mir, der Tochter, Rezenshaft von Deinem Verhalten obliegen willst; mit welchem Rechte dürfte ich das wohl fordern?“

„Mit dem Rechte der Liebe, mein Kind, und daß Du mich nicht falsch beurtheilen mögest. Dein ganzes Wesen, Dein ganzer Sinn ist zwar noch von einer vollen Kindlichkeit umflossen. Dein Verstand ist jedoch so gereift, daß ich vor Dir zuerst mein Herz ausschütten und Dir eine Erklärung über mein bisheriges düsseres Wesen geben kann. Es wird Dich ja auch freuen, daß Dein Vater jetzt von einem drückenden Alp befreit ist und sich nun ganz Dir und Deiner Zukunft widmen kann. Vor Allem erfahre, daß Du noch vor Wochen ahnungslos warst, wie Dein Vater auf dem Punkt stand, dieses Schloß mit Dir für immer verlassen zu müssen, — um an ein brüthlos Bettler in die Fremde zu ziehen!“

„Ja, meine Tochter! So wäre es gekommen. Mein Vermögen ist dahin und rechtmäßig ist kein Stein von diesem Schlosse mehr mein Eigentum!“

„O Gott, und ich Unselige schmelzte in dem was nicht mehr Dein war!“ rief Hedwig, des Vaters Hand an ihre Lippen pressend.

Er strich mit der Hand sanft über ihren Scheitel.

„Daran hatte ich Schuld! Da solltest harmlos fortgehen, während ich immer hoffte, es müsse besser werden; ich wollte Dich nicht aus Deinen schönen Träumen reißen, ich fühlte mich stark ge-

ung, alle Sorgen allein zu tragen, — aber, liebes Kind, das war eine schwere, schwere Zeit.“

„Nicht wahr, mein Vater, jetzt darf ich Alles erfahren, — Alles mit Dir theilen?“

„Ja, Hedwig, jetzt ist es meine Pflicht, Dir Alles zu sagen. Die Zeit ist da, wo Du Näheres über die Verwandten Deines väterlichen Hauses erfahren mußt, jetzt, da Du kein Kind mehr bist, kannst Du Alles wissen Es ist Dir bekannt, daß ich einen jüngeren Bruder hatte?“

„Du meinst Arnold's Vater?“

„Den meine ich!“ fuhr der Baron flüster fort. „Mit diesem dunkeln Schatten muß ich leider begnügen. Arnold und sein Vater waren diejenigen, die mir den Frieden meines Lebens und mein Vermögen geraubt haben. — Du weißt, wie sehr ich es bisher vermieden, selbst vor Dir von meinem verstorbenen Bruder zu sprechen; jetzt muß ich es! — Mein Bruder war ein gutmüthiger, aber ein leichtgläubiger, charakterloser Mann. Mit seinem einundzwanzigsten Jahre verlor er sich bis zum Wahnsinn in eine Tänzerin, die ihn bewog, sie zu heirathen, was auch geschähe.“

Dieser Leichtsin kostete meiner verehrungswürthen Mutter das Leben, denn sie grämte sich darüber zu Tode. Die Frau ihres Sohnes war, wie es bald bekannt wurde, ein verworrenes Weib, welches in jeder guten Familie gemieden wurde. Mein Bruder Arnold wollte trotzdem nicht von ihr lassen und zog sich die Verachtung aller Bekannnten zu; endlich trennte er sich doch von ihr, nachdem sie ihn vollständig zum Bettler gemacht hatte. Bald darauf, meine Mutter ruhte bereits im Grabe, beging Arnold eine Infamie, welche meinem Vater einen Gehirnschlag zusog. Mein Bruder lernte ein bildschönes, tugendhaftes Mädchen kennen, die Tochter eines Waldhüters; er entbrannte in Leidenschaft für sie, und seine Liebe fand Erwidmung, denn er war ein hübscher Mann; sein Sohn Arnold ist sein treues Ebenbild. Der Gewissenlose versprach dem braven Mädchen die Ehe, aber mit diesem Versprechen allein konnte er nicht zum Ziele kommen, da schlang er eine heimliche Ehe vor, in welche sie endlich

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Verforgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1884 wurden versichert 15,682 Knaben mit M. 16,586,000 Kapital. Prospekt u. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte und angesehenere Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTTGART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: HOMERS ACHILLEIS aus der Ilias S.K.K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hat allergnädigst geruht die Widmung anzunehmen. Professor Dr. Otto Jäger Gebd. M. 3.—

Export-Brauerei Justus Hildebrand, Pfungstadt. Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein, Filiale Berlin O., Judenstrasse 38/39, empfiehlt ihre stets guten, vielfach prämiirten, abgelagerten Biere, als: Bock-Alc, Pilsener Farbe, Spezialität; Märzenbier, Wiener Farbe; Kaiserbräu, Münchener Farbe, in Gebinden und Flaschen.

Echter Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein. (Vinum Hungaricum Tokayense.) 1872er Auslese 1. Gewächs, aus der Edeltraube „Nemesbor“, unvergleichlich in seiner stärkenden Heilkraft bei Schwächezuständen für Kinder und Erwachsene, aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft Julius Lubowsky & Co. in Berlin, unter amtlicher Analyse des k. k. Oesterr.-ungar. chemischen Instituts in Wien von Herrn Professor Dr. L. Roesler mit nebenstehender Schutzmarke der Etiquettes und Kapselverschluss der drei Flaschengrößen zum Originalpreise zu beziehen: In Stettin aus der Apotheke z. Greif, Lindenstr. 30, sowie aus der Apotheke in Altamm.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 12. November d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen die beiden an der Augustastrasse, im Bauviertel XXI., belegenem Bazellen 1 und 2 von 1192 bzw. 1188 qm Größe öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet Paradedeplaz Nr. 10, parterre rechts, statt; die Verkaufsbedingungen und der Lageplan können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden. Stettin, den 26. Oktober 1885.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Anfertigung und Aufstellung der eisernen Ueberbauten für eine Brücke über die kleine Ralsk in der neuen Verbindungsbahn bei Stettin, etwa 94 t Schmiedeeisen und 4 t Gußeisen, soll vergeben werden. Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot für die Eisenkonstruktion der Ralsk-Brücke“ bis zum 20. November d. J. Nachmittags 6 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Eröffnung der eingegangenen Angebote am 21. November 1885, Vormittags 10 Uhr. Zeichnungen, statische und Gewichtsberechnung und spezielle Bedingungen sind gegen proformale Einzahlung von 8 M vom Sekretariat I zu beziehen, liegen auch im Bureau des Berliner Baumarkt zur Einsicht aus. Stettin, den 26. Oktober 1885. Königlich Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Stottern

beseitigen auf Grund neuester Erfahrung und wissenschaftl. Forschung sicher und schnell. S. & Fr. Kreuzer, Hofst. i. W.

Sichere Brodstelle.

Wegen anderweitiger ardhere Uebernehmungen ist ein in bester Lage einer ardschaftstadt Bommerns, Knotenpunkt von 4 Bahnhöfen, Grunisch (in Regiment cavallerie), mit reicher Landumgebung, guten Schulen, Amtsgericht, Fabrikten u. c. befindliches, seit 15 Jahren bestehendes

Drogen-, Farben- und Kolonialwaaren-Geschäft

mit guter, treuer, meist nobler Kaufkraft, ohne Konkurrenz und nur eine Apotheke am Ort per 1. Jan. ar 1886 oder später mit werthvollem antablem Park, Garten- und Wiesengrundstück zu verkaufen. Umsatz ca. 45 Mille Mark. Werth intl. Baarentager ca. 85 Mille Mark, Anzahlung auf Haus und Baarentager 15-16 Mille Mark. Hypothek gut, Bedingungen loulant. Reelle Selbstkäufer im Besitze obigen Kapitals und guter Garantien beliebigen Franko Offerten unter M. B. 100 an die Exped. des „Basewalter Tageblatts“ einzusen.

Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen mit einem kleinen Kapital

— 250 bis 500 M — Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zinsneidkunst ist im Bezirf, Zweig-Geschäfte

in allen größeren und kleineren Städten des ganzen deutschen Reiches für den Verkauf ihres wissenschaftlichen Systems der Zinsneidkunst zu gründen; sie offerirt jetzt, es solche Damen gratis zu lehren, welche in ihrem System unterrichten und Zweiggeschäfte in jeder selbstigenwählten Stadt übernehmen wollen. Erfolgriche Damen können leicht 100 bis 200 M wöchentlich verdienen, da sie das ausschließliche Recht für die gewählte Stadt haben sollen. Das Geschäft ist leicht erlernbar und für jede Dame passend; Referenzen erforderlich. Es ist unbedingt eine gediegene Geschäftsgelegenheit und unter keinen Umständen bloße Spekulation. Anfragen unter „Agentur“ richtet man an die Gesellschaft für wissenschaftliche Zinsneidkunst, Leipzigerstraße 114, Berlin W. Ein Zirkular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse gesandt.

Einwilligte. Nach dem Tode des strengen Vaters, so sprach der Bekleidete, sollte sie als seine Gattin in das Schloss des Vaters eingeführt werden. Die heimliche Trauung wurde vollzogen und nach wenigen Wochen die Unglückliche. Die treulos Betreffende entdeckte sich ihrem Vater, der den Vater seiner Tochter an seine Pflicht erinnern wollte, da theilte ihm Arnold mit böhsischen Worten mit, daß Derjenige, welcher die Trauung vollzog — sein Diener gewesen war, welcher sich in das Gewand eines Priesters gekleidet hatte. Me in dieser Sache dem alten Mann durch eine große Seltsamkeit davon abzuhalten, daß diese schmutzige Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangt, er wollte den Namen Helwig vor Schande retten; das unglückliche Mädchen stürzte sich jedoch aus dem Fenster in's Wasser und als mein Vater von dem Kenntniß erfuhr, machte ein Selbstmord seinen Lebens ein Ende.

Das Testament ward eröffnet; mein Vater hatte den Bruder unter't. Er war es aber unmöglich allein im Besitz des Erbes zu bleiben. Ich teilte es mit dem Bruder, der mir erst und schließlich gelobte, sich zu bessern. Demals glaubte ich noch an seine Besserungen, aber ich hatte mich getrrt. In wenigen Jahren war das

nicht unbedeutende Vermögen in einem verschwenderischen Leben dahingeflohen, und nun wurden auf mich Wechsel und Schuldscheine ausgestellt; ich schwieg und bezahlte. Es zerriß mir das Herz, den Namen Helwig schamhüllig veröffentlicht zu wissen, und so rettete ich ihn vor Schande nicht daran denken, daß ich mich selbst dabei zu Grunde richten könnte. — Endlich glaubte ich, daß sich der Himmel erbarmt hätte, mich von dieser Pein zu erlösen. In der Dageand, wo mein Bruder lebte, brach die Cholera aus, er wurde ihr zum Opfer. Da kamen auch wirklich Fremdenjahre für mich. Ich lernte Deine liebe Mutter kennen und lieben und führte sie heim — Auf ihren eigenen Wunsch nahm ich den damals achtjährigen Arnold zu uns. Wir wollten ihn wie einen Sohn betrachten und erzog uns in ihm eine Geliebte und eine Mutter. Alles, was Geduld und Liebe zu ertragen fähig war, ertrugen wir an dem bösen Raaben. Ach, Kind, ich kann Dir nicht im Einzelnen sagen, welche böse Dabensstücke er schon im jugendlichen Alter ausgeführt.

Der Baron schwieg einige Minuten. Die Fortsetzung seiner Erzählung lag an, ihm schwer zu werden. — Hedwig aber unterbrach ihn mit lautem Laute; sie wagte kaum zu athmen. Nach

einer minutenlangen Pause fuhr der Baron langsam fort: „Meine liebe Tochter, ich kann jetzt von Arnold nicht mehr als von meinem Neffen und Deinem Kousin reden, sondern nur als von einem Menschen, der sich und den Namen Helwig entsetzt und gebrandmarkt hat. Das, was er als Offizier gethan —“

„Damit, Vater, meinst Du jene dunkle Geschichte, über die ich nie Klar bekam?“ fiel Hedwig, alles Andere vergessend, lebhaft ein.

„Ja, aber ich will aus Schonung für Dein Ohr an — jetzt darüber schnell hinweggehen.“

„Nein, thue das nicht,“ rief Hedwig, „gib mir Wahrheit darüber.“

„Kind, kann es Dir angenehm sein, zu wissen, daß Arnold ein Verbrecher ist?“

„Das kann nicht sein!“ schrie Hedwig entsetzt auf und sank todtentbläht in den Sessel zurück.

Der Baron bange sich theilnahmsvoll über die Gestalt seiner Tochter die, kaum eines Gedankens fähig, dalag. Aber nur einen Augenblick währte diese Erstarrung, die sie umstog. Ihre Augen öffneten sich weit, und mit Aufgebots ihrer Kräfte versuchte sie, sich zu sammeln. Da traten die letzten Worte ihres Vaters wieder

vor ihre Seele, und ihre bleichen Lippen murmelten: „Mein Gott! Er — ein Verbrecher!“

„Ja, das ist er!“ sagte der Baron mit sanfter, aber fester Stimme. „aber ich sehe, Du kannst dieses Wort kaum ertragen, laß mich über diese dunkle Stelle in Arnold's Leben hinweggehen!“

Hedwig schloß auf's Neue tief Athem, und sich gewaltig fassend, erwiderte sie hastig: „Nein, nein, sprich nur. Es war nur der erste Schreck, jetzt ist er auch schon vorüber. Sage mir ganz ausführlich, weshalb Arnold den Abschied als Offizier nehmen mußte!“

„Weil ein Offizier kein falscher Spieler, kein Wech'elfalscher und kein Dab sein darf! Seiner Ehre verlustig erklärt und aus dem Offizierscorps ausgestoßen, gelang es mir durch unerschwingliche Summen, die ich aufwenden mußte, ihn vor dem Zuchtstube zu schützen; das seine Kameraden gelobten auf Handschlag, aus Theilnahme für mich, zu schweigen. Nicht wahr, mein Kind, jetzt begreifst Du, weshalb ich ihn jahrelang von uns fern hielt?“

„D daß Du es für immer gethan hättest!“ rief Hedwig schmerzlich bewegt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Hochfeine Weichseifen,
1 Meter lang, weitgehobert Duß. 24 M., extrafein, elegant 30 M., Brillener 12 M., Probe 1/2 Duß. wird abgegeben. Nichtson zurückgenommen. Musterliste Preisliste franko.
H. Schreiber, Postleierant, Düsseldorf

Wagen- u. Buden-Pläne
aus bestem, wasserdichtem Segellein mit Reißingien, à 1-Mtr. M. 2,00 und 2,50.
wasserdichte schwarze Pferddecke
mit Leinen- und Wollfutter, à M. 9,00 u. 9,50,
2 Str.-Doppeltgarn Sätze, gestr., à 30 M.,
2 Str.-Drillisch-Sätze, gl. u. gestr., à 1,00 u. 1,25,
3 Schiff-Drillisch-Sätze, gl. u. gestr., à 1,25, 1,40 und 1,50 M.
eine Partie gebrauchte Sätze zu Mehl, Kartoffeln, Linn-erstoffen etc. etc. offerirt billigst
Adolph Goldschmidt,
neue Königsstraße 1.

Pferdedecken
für den Herbst und Winter.
Reinwollene, gute Decken für Wagen, Last- u. Kutschdrosche, gefüttert, ungefütert, auch vor der Brust zum Anmalen, eine Auswahl von 400 Paar zu sehr billigen Preisen in der Deckenfabrik von
Hugo Hermann, Stettin, Breitestraße 16.
Auch wasserdichte Pläne, Kornsäcke etc. etc.

100 nicht abgeholte Haarzöpfe
verkaufe das Stück für 1 M.
P. Werner,
hinter dem alten Rathhause.

100
nicht abgeholte Haarzöpfe
verkaufe das Stück für 1 M.
P. Werner,
hinter dem alten Rathhause.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
eigener Fabrik empfiehlt zu billigen Preisen
L. Krüger's Wwe.,
Louisenstraße 12.

Gummi-Wäsche (Hyatt's Patent).
Stehkragen Stück 60 Pfg.
Umlegekragen Stück 1 Mk.,
Manschetten Paar 1 Mk. 25 Pfg.
Chemisettes Stück 1 Mk. 25 Pfg.
Diese wasserdichten Kragen und Manschetten sind von Leinewäsche nicht zu unterscheiden und besitzen den Vortheil, daß sie lange nicht so leicht schmutzen wie Leinen, dabei monatelang getragen werden können. Unempfindlich gegen Feuchtigkeit, können sie dem stärksten Regen oder Schweiß ausgesetzt werden, ohne daß die Feistigkeit darunter leidet.
Niederlage in Stettin
Mönchenstraße 15.
L. Löwenthal Sohn.
Verhandelt nach außerhalb franko gegen Nachnahme.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Reibschmerzen, Verschleimung, Magendruck, Magenlärm, Aufgetriebenheit, Stropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend Gegen Gämorrhoiden, Hartlebigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herzustellen. Zu haben in der k. k. Hof- u. Garnison-Apotheke in Stettin Schutstraße 28, à Fl. 60, besgl. in Bülow's: Schwan-Apothek.

Feinste Anzüge und Winter-Paletots
in schöner Auswahl empfiehlt unter Garantie für besten Sitz, tadellose Anfertigung bei billigsten Preisen
G. Flügel, kl. Domstr. 7.
Prämirt 1881 für vorzügliche Leistungen.

100 Orhoft Sauerkoohl
können sofort in Stettin oder Königsberg i. Ostpr. ab Dampfer geliefert werden. Vermittlung erwünscht. Offerten unter M. 15645 an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Lungen- und Halskranken,
Schwindfüchtigen und Asthmalenleidenden zur Anzeige,
daß die Pflanze „**Homerialia**“ für Deutschland allein echt bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositar erhältlich ist. Prospekte übersehen kostenfrei über diese Pflanze
Ernst Weldemann, Liebenburg am Sarz.

Cognac
der Export-C^o für deutschen Cognac,
Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Billigste Bezugsquelle
für
Ende, Buckskins, Paletots und Joppenstoffe.
— stets reich assortirtes Lager aller Saison-Neuheiten —
Garantirt reinwollene **Endsklins** in den neuesten Mustern per Meter von 4 Mark an. — Feine und hochfeine Stoffe für ganze Anzüge, Gehrocke und Beinleider in Kammgarn. **Chevils** etc. — Stoffe für Herbst- und Winter-Paletots, Raifemäntel in denkbar größter Auswahl und nur reellen, echtfarbenen Qualitäten — **Joppenstoffe, Belours, forstgrüne und grüne Körperliche, Diagonals, Generwehtuche, echte bair. und Troler Boden** (beste Waare für Jagd- und Hausjoppen) — **Salbtuche** in Buckskin ähnlichen Mustern und von vorzüglicher Qualität — **echt engl. Leder** für Arbeiterhöfen
Meine Musterkollektion, über 400 Muster in allen Preislagen enthaltend, steht auf Wunsch franko sofort zu Diensten und bemerke ich, daß auf jedem einzelnen Muster der Preis und die Breite genau angegeben ist
Franz Specht, Firma G. Ch. Will,
Lager in Schweinfurt a. M. (Bayern).
Abgabe jeden beliebigen Maßes — Geschäftsgründung 1774. —
Franko-Versand nur gegen Nachnahme.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Paquet	Verpack.	Preis
1	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	1/20 Kiste	160 M.
2	1883 u. 84er Havana Handarbeit	mittelkräftig	1/20 Kiste	140
3	Handarbeit	sehr kräftig	1/20 Kiste	120
4	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	100
5	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	90
6	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	85
7	ansortirt, 1884er Havana	mittelkräftig	1/20 Kiste	75
8	Yara	mittelkräftig	1/20 Kiste	60
9	Cuba	mittelkräftig	1/20 Kiste	55
10	Cuba	sehr kräftig	1/20 Kiste	60
11	Cuba	sehr kräftig	1/20 Kiste	45
12	Cuba	mittelkräftig	1/20 Kiste	60
13	"	kräftig	1/20 Kiste	54
14	"	sehr kräftig	1/20 Kiste	50
15	längl., viereckig gepresst	mittelkräftig	1/20 Kiste	48
16	A 10 Stück gebündelt	mittelkräftig	1/20 Kiste	48
17	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	45
18	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	45
19	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	42
20	"	mittelkräftig	1/20 Kiste	39

Die Sorten Nr. 21, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.
Das allgemein hervorstechende Merkmal der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Umkosten in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Bahnen-Beförderungen einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an die theure, Galtair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhändlers unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Kiste, je nach der Preislage gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trogden dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Aufgebendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post gegen Nachnahme-Gebühr. Musterproben, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Verkauf kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

MEY & Co.,
DRESDEN, SEBNITZ i. Sachsen,
BERLIN, Jerusalemstrasse 8, I.
Fabriklager von Bestandtheilen zur Blumen- und Feder-Fabrikation.
Lager von Perlen, Glittern und Bestreuungen.
Vorthellhafte Agentur angeboten.
Offerte sub „Agentur“ befördern Haasen-stein & Vogler, Hannover.

Die Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb
von
A. Zantz sel. Wwe.
Hoflieferant,
BONN, ANTWERPEN, BERLIN,
ausschliesslicher Lieferant für die grossen Restaurants der Antwerpener Welt-Ausstellung, empfiehlt ihre Specialitäten
gebr. Java-Kaffees
I. Qual. M. 170 pr. 1/2 Ko.
II. do. „ 155 „ 1/2 „
Karlsbader Mischung
M. 140 pr. 1/2 Ko.
in Packeten von 1/2 und 1/4 Ko.
Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 %.
Niederlage in Stettin bei
Herrn **C. Borchard**, kl. Domstr. 10,
„ **Th. Zimmermann**, Mönchenstr. 26,
„ **J. G. Witte**, Breitestr. 66,
„ **M. Gilbert**, vorm. J. Kurowsky, Paradeplatz.

Armband
3reihig 19 M.
2reihig 15 M.
Garnitur, Broche und Ohrgehänge 15 M.
Echte Granaten und Corallen
in echter Fassung.
Pracht-Katalog gratis und franco.
Bijouterie-Fabrik
Berlin W.
Max Grünbaum, 95 Leipziger Str.
Kinder werden kurzsichtig
und schieß beim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe
Max Herrmann, Berlin, Französische-Str. 14,
Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

D. Schumacher's Heilmethode
heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speciell Flechte, Wunden, Geschwüre,
Schwächezustände,
Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.
Meine **Heilmethode** illustr. 40. Broschüre
versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.
D. Schumacher,
Hannover, Schillerstrasse.

Gummi.
Aus Gummi
à Duß. 3 M., 4 1/2 M.
und 6 M. versenden
briefl. geg. Nachnahme
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schützenstr. 19.

Unentgeltlich
verf. Anweisung zur Rettung v. Truntnicht auch ohne Wissen.
M. C. Falkenberg, Berlin, Friedenstraße 103
Ich bin in der Lage, für Rombouilliers und Merino-Geerden-Besitzer, welche den Ertrag ihrer Geerden in kurzer Zeit erhöhen wollen, einen vorzüglichsten Schäferei-Direktor, der keine hohen Verbindungen stellt, empfehlen zu können. Der Herr von **Wiederbach-Nostitz**, Breitsch bei Sebnitz in der Lausitz.

Stellenfuchende jeden Berufs placirt
schnell
Reuter's Bureau
in Dresden, Reithbahnstraße 2b
Ich suche zum 1. Januar für 2 Knaben von 6 1/2 bis 8 Jahren einen seminaristisch gebildeten und geprüften Hauslehrer.
Weichbrodt, Gutsbesitzer,
Dargen, Pommern
Ein erfahrenes Mädchen, welches die feinere Küche erlernt und längere Zeit zur Stütze bei Verwandten im Hotel thätig war, sucht ähnliche Stelle gleich oder später. Adr.: Fr. Kohlmann, Stettin, Bergstraße 10, 3 Treppen.
Mein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Materialwaaren-u. Destillations-Geschäft Aufnahme als Lehrling
Sohn.
Carl Nietardt.